

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen  
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

Nr. 23.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Münst. 5.

Hannover, 8. Juni 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

## Zur Beachtung.

Des Verbandstages wegen ist für die Nummer der nächsten Woche Redaktionsstillschluß Montag mittag 11 Uhr.

### Wählung, Delegierte!

Das Bureau der Wohnungskommission für die Delegierten des Verbandstages in Köln befindet sich Severinstraße 183, Eingang Feilengraben, bei August Weinhauser.

## Betrachtungen und Anregungen zum bevorstehenden Verbandstag.

Schon ein Duzend Artikel haben in unserem Verbandsorgan Aufnahme gefunden, schon ein Duzend von Beiträgen ist zu Papier gebracht und man könnte bei oberflächlicher Beurteilung zu der Ansicht kommen, zu was nochmal die Feder schwingen, ist ja schon alles doppelt und dreifach gesagt. Gewiß will jeder, der sich an der Polemik beteiligt, das Beste, es kommt nur darauf an, ob es nicht eine persönliche Anschauung ist, die mit praktischer Erfahrung aufgegriffen wird, ohne mit derselben wirklich im engen Zusammenhang zu stehen. Jedoch schlimmer dürfte es mit den gestellten Anträgen sein, die diesen zu 10 Prozent eine recht lehrreiche Begründung erfahren, wenn die Antragsteller selber diese dem Verbandstag vorzutragen müssen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß nicht jede Anregung seinen Nutzen haben kann, ohne daß sie verwirklicht wird.

Aber eins, das wird mir jeder ehrliche Kollege zugeben müssen, ist sowohl bei der Polemik, bei den Anträgen, wie auf der Tagesordnung zu kurz gekommen, und weil dieses die Seele unserer Organisation ist, daher die vielleicht lang werdenden Ausführungen. Es ist dieses die Agitation. Gewiß hat eine Beitragssteigerung einen berechtigten Grund, aber diese mit den bevorstehenden schweren Kämpfen zu begründen, ist nicht stichhaltig, denn gerade so gut kann ausgeführt werden: Wären uns die Beiratsmitglieder in Hamburg und Rheinland-Westfalen nicht so teuer gekommen, so ständen unsere Finanzen keineswegs schlecht, trotzdem auch zugegeben sei, daß unsere Unterstützungen sehr hohe sind, aber ein Zurück gibt es in dieser Beziehung nicht mehr, denn der Materialismus steht bei der großen Mehrheit leider über dem Idealismus. Weil nur der letzte Satz unzweifelhaft zutrifft, wäre aus tatsächlichen Gründen von einer Beitragssteigerung abzuraten, trotzdem man persönlich für einen weit höheren Beitrag zu haben wäre, als er überhaupt angeregt ist. Aber wir wollen doch keinen Materialismus großziehen, wozu wir eigentlich auf dem Wege sind, sondern wir wollen dem Idealismus zum Siege verhelfen, was nur durch eine planmäßige, intensive, rationale Agitation möglich, und diese kann ohne Opfer gepflogen werden, weil sie sich selbst bezahlt macht.

Ja, ist diese vielleicht bis jetzt nicht betrieben worden, haben wir nicht ein schönes Vorwärts zu bezeichnen? Wird mancher die Frage aufwerfen. Gewiß hat der Hauptvorstand den agitatorisch tätigen Kollegen im weitestgehenden Maße freie Hand gelassen, aber gerade deshalb sollte es schneller vorwärts gehen. Oder wieviel Jahre sollen noch verstreichen, bis wir die 80 000, die unlängst der Hauptvorstand in Berlin erwähnte, daß wir die unseren Reihen noch Fernstehenden in großen Prozentsatz zu uns zählen können. Wenn wir ja nochmal mit einer Umspeicherung beglückt werden, die uns 5-7000 Kollegen aufs Pfälzer wirft, größer dürfte der Umfang kaum werden, dann möchte ich die Frage beantwortet haben, ob eine Organisation mit 50 000 Mitgliedern und 40 Pf. Beitrag oder eine solche mit 30 000 Mitgliedern und 50 Pf. Beitrag länger Stand halten kann. Ja, erst die Mitglieder haben, dann ja, aber sie sind doch vorhanden, unsere Berufskollegen, sie brauchen nur geholt zu werden, aber wie?

Intensiv, zum Teil auch planmäßig wurde die Agitation von den Gauvorständen und Zahlstellen betrieben, aber rationell konnte sie nicht betrieben werden. Der Gauvorstand mußte an Duzenden von Orten und Städten vorüberfahren, wo Hunderte von Kollegen beschäftigt waren, die uns noch fernsehen, weil da oder dort ein Streit auszubrechen drohte, weil er da oder dort zur Unterhandlung notwendig ist. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß unsere Gaubeamten die ihnen zustehenden Dätien bei weitem nicht in Anspruch nahmen und doch sind die Ausgaben für Orientierungen, Vespredungen, Versammlungen, Lohnbewegungen und Differenzen in der Abrechnung der Gane mit 14 000 Mk. eingestellt, wovon mindestens 40 Prozent dem Eigenbedarf in den Räcken flogen.

So ist es mit der Agitation von den Zahlstellen aus. B. B. von München aus muß ein Kollege den ersten Sonntag nach Tegernsee, den zweiten nach Rosenheim, den dritten nach Traunstein, oder den ersten Sonntag nach Landsbut, den zweiten nach Straubing, den dritten nach Passau. Eine solche Agitation ist für den beiratsenden Kollegen aufreibend, zeitraubend, verknümpft ihm jede Viertelstunde, Mensch zu sein, kommt sehr teuer und ist doch nicht das, was es wäre, wenn es in einer Tour gemacht werden könnte, wenn die örtlichen Verhältnisse studiert, eine nützliche Statistik aufgenommen werden könnte usw.

Daher wäre mein Wunsch, daß der bevorstehende Verbandstag sich mit dieser Frage zuerst und gründlich befaßt, daß er das Geld, das eine Statutenänderung und verschiedenes andere kostet, zur Agitation verwendet; daß er zu dem Beschluß kommt, mindestens drei Agitationsbeamte, einen für Süddeutschland, zwei für Norddeutschland, anzustellen. Diese müßten die Klein- und Vorarbeit machen, ausgerüstet mit Fragebogen aller Art, mit Vorschlägen, wie „Sprenge die Pfeifen“ von Hoffmann, „Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter“ von Bismarck, „Der Einfluß der sozialen Zustände auf das Kulturleben“ von Stern usw. Die populäre, anregend geschriebenen Broschüren werden den Ansprohen zum Leben geben, ein Abouement auf die zutreffende politische Tageszeitung ist die naturwunderliche Folge, und der „Brauereiarbeiter“ ist die ihr zugeordnete Aufgabe abgenommen, sie kann sich mehr als bisher mit der Berufsstatistik befassen, die Jahresabschlüsse der Brauereien zusammenstellen, die Produktionsweise praktisch verfolgen, und so die Kapitalanlage, die Arbeit und den Gewinn einander gegenüberstellen, was wertvolles Agitationsmaterial bietet. Dann müssen die Agitatoren die Mitglieder über alles Wissenswerte unterrichten; graphische Darstellungen begünstigen das Auffassungsvermögen. Die Gesetzbücher in den größten Umrisen, der physische Körper, soweit einem Laien möglich, das Los des Arbeiters von der Wiege bis aus Grad und den Mitgliedern wie das A-B-C eingepreßt werden, nicht den Mitgliedern, die schon jahrelang in unseren Reihen sind, sondern den neuangeworbenen und zu gewinnenden.

Eine solche Agitation ist aber schwer und kann nicht von Kollegen ausgeführt werden, die im Dienste des Kapitals stehen; aber ein sicherer Erfolg ist unaussprechlich, die Fluktuation wird weit geringer werden, wenn wir in den entlegensten Ort vordringen,

unserer schwer gewonnenen Kollegen werden nicht mehr auf festem Lande untergehen. Im Punkt Arbeitsnachweis, wenn auch vorläufig nur provisorisch, könnte großes geleistet werden, was wieder der Entlastung der Arbeitslosen-Unterstützung zugute kommen würde.

Mit der Verwirklichung dieses Planes hätten wir eine Bahn beschritten, die unsere Finanzen so gut wie eine Beitragssteigerung oder Staffellung der Beiträge ins richtige Verhältnis bringt. Wollen wir also ideal sein, wollen wir nicht noch Duzende von Kollegen um Gesundheit und Existenz bringen, wo oft Kollegen betroffen werden, die nicht wegen ihrer agitatorischen Fähigkeit, sondern wegen Pflichterfüllung und verfehlter Taktik gemahngel werden? Also lassen wir ruhig die „schlimmen Folgen eines überwuchernden Beamtentums“ kommen, stellen wir den rechten Mann an den rechten Platz, erziehen wir unsere Mitglieder wie angebetet, dann wird kein Bureaumatismus aufkommen, und wir werden blühen und gedeihen trotz alledem. Die von Nürnberg angeregte Bezirkseinteilung wird daraus ohnedies werden, aber sammeln wir erst die Herde und geben ihr dann den Stützpunkt; Stück für Stück müßte so von uns gewonnen werden. Ja, mehr Mitglieder, halt mehr Bewegungen, die wieder Geld kosten, gewiß, aber wie entstehen zu frühe Bewegungen? Durch verfehlte Agitation. Außerdem kann der Verbandstag gut den Beschluß fassen, daß jede Lohnbewegung 3 Monate mit genaum Situationsbericht vorher angemeldet werden muß, und dann lassen sich große Bewegungen ohne große Kosten durchführen, wie z. B. in München.

Kein Delegierter möge nun vorstehendes übersehen, sondern diese Tatsachen prüfen, es wird nur zum Nutzen unserer Organisation sein. Diese Ueberzeugung gründet sich auf Erfahrung, und die Delegierten haben, wenn sie den angebotenen Plan verwirklichen, zum Gedeihen unseres Verbandes mehr getan, als wenn sie den gestellten Anträgen halb oder ganz Rechnung tragen. Kollegen werden sich finden, die diese Maulwurfsarbeit machen. Darum sei sich der Verbandstag bewußt, daß die Arbeiterbewegung ein Staat im Staate werden muß, und weil wir die Eis- und Steinzeit überlebt, weil wir den Siegeslauf des Dampfes gesehen, weil der Zukunft nur noch die Elektrizität schnell genug sein kann, darum heraus mit dem, was Not tut: Agitationsbeamte, mindestens drei, wenn nicht sechs zu haben sind. Laßt die Gane, die Arbeit wird sich selbst teilen. Wenn unter diesem Zeichen der Verbandstag seine Arbeiten erledigt, dann können wir bis zum nächsten Verbandstag die Mitgliederzahl verdoppelt sehen. Darum Glück auf zu einem geistlichen Vorwärts!

S. R. B.

## Zum Verbandstage.

Von Seiten des Kollegen Maier-Heidelberg wird in Nr. 20 der „Br.-Bzg.“ bewegliche Klage geführt, daß einige Kollegen in ihren Ausführungen über die Aufgaben des kommenden Verbandstages sich erlauben, Beitragssteigerung zu empfehlen. Er kann es durchaus nicht begreifen, wie es trotz Lebensmittelverteuerung und Verdoppelung der Beiträge seit Gründung des Verbandes noch solche Schwärmer geben kann, die sich für eine Beitragssteigerung von 50 Pf. begeistern können; die nicht einsehen, daß die Lasten, die der Proletarier zu seiner Befreiung für politische und gewerkschaftliche Organisationen und allen damit zusammenhängenden Begleiterleistungen aufbringen muß, schon gegenwärtig fast unerträglich sind, insbesondere für die mit großer Familie und dem mühsigen Durchschneidensdienst Gesegneten. Ich weiß das, Kollege Maier, ich habe nicht nur für „mein eigenes Ich“ zu sorgen, auch habe ich nur den Lohn eines Brauereiarbeiters. Aber trotzdem muß ich mir sagen, daß wir die Mittel, die wir zur Abjüttelung des Kapitalistenjoches benötigen, schaffen müssen.

Wenn immer wieder mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Beschaffung eines stärkeren Kriegsfonds die Beitragssteigerung propagiert werden muß, so doch nur deshalb, weil ein großer Teil unserer Beiträge für andere als die eigentlichen Aufgaben unserer Organisation verwandt worden sind. Wir werden ja sehen, was von der in Frankfurt beschlossenen Beitragssteigerung zur Führung des Kampfes übrig geblieben ist, von der Verbreitung idealer Gedanken ganz zu schweigen. Wenn nun der Kollege Maier mit dem Hinweis, daß Mitglieder nach 10-15jähriger Verbandszugehörigkeit durch langandauernde Krankheit oder dadurch, daß sie durch vorgerücktes Alter gezwungen, minder bezahlte Arbeit verrichten müssen, die hohen Beiträge nicht mehr bezahlen können, ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen, so zwischenzeitlich Stimmung für eine Alters- und Invaliden-Unterstützung machen möchte, so ist das Beweis, wie durch die ganzen bisherigen Maximen der größte Teil unserer organisierten Arbeiter vergessen hat, daß unsere Verbände keine Versicherungsanstalten, sondern Kampfsorganisationen sind, die nach einem Einziele streben. Wir sind doch nicht organisiert, um unsere Lage auf Kosten unserer Arbeitsbrüder, sondern auf Kosten des Unternehmertums zu verbessern. Wir nehmen aber dadurch, daß wir unsere philanthropischen Einrichtungen immer weiter ausbauen, der herrschenden Gesellschaft Pflichten und Lasten ab und übertragen sie der Arbeiterschaft, ohne daß wir einen Vorteil davon haben. Derselbige keine Pfennig mehr für Unterstützungen, die nicht unseren Kampfscharakter bestärken. Denn, wer wollte behaupten, daß durch die Einführung der Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützungen der Kampfscharakter nicht leidet. Unsere Abrechnungen mit ihren großen Ausgaben für Streiks beweisen mir noch lange nichts. Denn nicht allein an die Summe der Streikunterstützung lege ich den Maßstab an, um zu erkennen, ob wir unseren Kampfscharakter verlieren, sondern an den Geist, die Solidarität, die Opferwilligkeit der organisierten Brauereiarbeiter. Es kommt mir darauf an, was die Masse von den Führern gelebt bekommt und was auf Grund dessen die Mitglieder für Aufopferung über Zweck und Ziele des Verbandes haben. Und wenn ich von diesem Standpunkte aus den Kampfscharakter unseres Verbandes betrachte, so wirkt es beschämend auf mich, welche Auffassung ein Teil unserer Mitglieder hat.

Dieserhalb habe ich Erhöhung der Beiträge propagiert, Mittel zu schaffen, um unsere Mitglieder zu bewußten, ideal gestimmten Klassenkämpfern zu erziehen. In dem Kampfe, wie wir ihn führen, brauchen wir Männer, die mit ihrer ganzen Kraft für ihre Ideale eintreten. Dann wird auch die Zeit vorüber sein, daß ein großer Teil die Organisation als Sparbüchse betrachtet, der von jedem Gewächsen Eingehung gleich eine Mark zurückgelassen haben will, der jede Erhöhung der Beiträge ablehnt, wenn nicht feststeht, baldmöglichst den größten materiellen Nutzen davon zu haben.

Das, Kollege Maier, sagt der Ehrfurter Artikelschreiber. Nicht kleinliche Sentimentalität über die Opfer, die der einzelne bringen muß, der ja zu bedauern ist; der Klassenkampf, der infolge der Klassenunterschiede einmal da ist, kann darauf keine Rücksicht nehmen, sondern solche Zurechtweisung auf baldige Vollendung des Werkes, das die ganze Menschheit zur Kultur, der Freiheit und des Wohlstandes führen muß.

Erfurt.

Job. Reinspahn.

Auch ich erlaube mir, einige Bemerkungen zu dem kommenden Verbandstage zu machen. Es werden Anträge gestellt, die nur dahin gehen, den Beitrag zu erhöhen, ferner die kleineren Zahlstellen zu verschmelzen bis zu tausend Mitgliedern und einen Lokalbeamten anzustellen. Verschiedene Antragsteller sind der Meinung, die Karenzzeit herabzusetzen auf vier Tage in Krankheitsfällen, auch bei Arbeitslosigkeit. Weiter werden mehrere Gaubeamte verlangt, auch wird mehr Gehalt verlangt werden, ferner soll ein Kriegsfonds gebildet werden, um event. bei einem Kampfe gerüstet zu sein.

Aber alle Artikel sind nur von Artikelschreibern verfaßt, nicht aus Zahlstellen, die nur gute Verhältnisse haben. Nehme man auch etwas Rücksicht auf die süddeutschen Kollegen. Der Nürnberg, sowie Erlanger Artikelschreiber treten für höhere Beiträge ein. Betrachtet sie die Verhältnisse in ihrer Nachbarstadt Amberg: Ist es den Kollegen dort möglich, den Anforderungen, die an die organisierten Arbeiter gestellt werden, nachzukommen? Nein. Es ist dort ein Industriegebiet, aber die Verhältnisse für die Brauereiarbeiter sind am schlechtesten.

So sind noch viele Gegenden, wo dasselbe ist, und da sind es die meisten Kollegen, die in Zukunft den Ausschlag geben für den Verband. Die Einführung der hohen Beiträge wird die Folge haben, trotz der vielen Beamten die Mitgliederzahl nach rückwärts zu bringen. Sämtliche Antragsteller weisen darauf hin, daß dies nicht der Fall. Mitgliederanzahlungen würden nur mehr erfolgen in Zahlstellen, wo sich ein anderer Kollege nicht halten kann, also alles organisiert ist, und das ist ein Zufall, denn die Verhältnisse sind geschaffen und der Wechsel ist wenig. Die Arbeit der Gaubeamten würde erschwert sein.

Die Vereinigung der Zahlstellen und Anstellung eines Lokalbeamten hat die Folge, daß sich kein Kollege hergeben würde, die Leitung einer Zahlstelle zu übernehmen. Oder ist es einem Lokalbeamten möglich, ohne eine Hilfe in den Zahlstellen ein Duzend oder noch mehr Orte verwalten zu können oder bei Ausbrechen eines Konfliktes an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit die Rechte der Mitglieder zu wahren? Es müßte dann nur sein, die Leiter der Zahlstellen als Hausknechte zu betrachten, die Lokalbeamten würden dann ebenförmig den Anforderungen nachkommen, und eine Verschwerde der Zahlstellen ist erfolglos.

Die Karenzzeit, ebenso die Unterstützungen sind gut ausgestaltet und können belassen bleiben.

Die Anstellung von mehr Gaubeamten ist wenig nützlich; wenn noch so viele sind, so werden doch manche Zahlstellen als Stiefkinder betrachtet, und die Gaubeamten, wenn ihnen eine kleine Rüge erteilt wird, bleiben dann in einer und derselben Gegend, ehe über diese Zahlstellen gewacht wird, die auf der Höhe stehen. Es wird dann auch mehr Gehaltszulage gefordert werden, das kommt auf die Summe von circa 15 000 Mk., ohne die jetzigen Gehälter. Möge man mit Beamtenstellen aufhören, es sind genug.

Einen Kriegsfonds will man schaffen. Wollen die Antragsteller einen Kampf? Ich glaube, die größten Kämpfe sind vorbei, und man ist versichert, daß solche Kämpfe nicht mehr vorkommen; die Hauptverwaltung läßt dies nicht mehr zu, sie lehnt alle Lohnbewegungen ab, wenn nicht von vorn herein die Aussicht ist, durchzukommen. Die Zeit ist so vorgegriffen, daß man nicht so leicht zu einem Streit übergeht. Es wurden eine Reihe von Tarifen abgeschlossen, die lange das Ergebnis nicht gebracht hätten, wenn man einen anderen Weg eingeschlagen hätte. Unsere Klasse wird nicht besser stehen als bisher.

Die Delegierten sollten dahin wirken, daß die Mitglieder der kleineren Zahlstellen zu den Delegiertenwahlen auch zu ihrem Recht kommen, daß die Kandidaten sich in jeder Zahlstelle informieren, daß dann nicht die Mitglieder einen Delegierten wählen müssen, den man nicht kennt. Der Verbandstag soll nicht alle 2 Jahre stattfinden, hier kann gepart werden. Die Delegierten haben die Pflicht, genau zu prüfen, ob es annehmbar ist oder nicht, daß man die Beiträge in die Höhe schraubt und den älteren Kollegen, sowie den in den schlechter bezahlten Stellen ihre Existenz erschwert und die Beamten besolbet wie einen Fachdirektor. Die Delegierten haben das Zutreten der Kollegen und mögen es nach ihrem besten Wissen in Anwendung bringen. Mit lebhaftem Interesse wird die ganze deutsche Kollegenchaft den Beschlüssen sowie dem Ausgang des diesjährigen Verbandstages entgegensehen.

Hofheim.

S. Meindl.

Durch die planlosen (?) Anträge auf Beitragssteigerung sehe auch ich mich veranlaßt, den Delegierten zum bevorstehenden Verbandstage folgende beachtenswerte Worte zur Prüfung zu unterbreiten. Kollegen, habt ihr Interesse an dem Wohle der Mitglieder und Familienmitglieder, so lehnt eine Beitragssteigerung mit aller Energie ab, denn diese Anträge schaden nur dem Verband und dessen Entwicklung. Es kommen Fälle vor, daß schon heute bei den jetzigen Beiträgen Brauereiarbeiter zurücktreten und einem anderen Verband beitreten, unbekümmert darum, ob sie Nutzen davon haben oder nicht. Ich muß mich dem Artikelschreiber Meyer-Heidelberg vollständig anschließen, daß nicht bloß die Beiträge allein alles ausmachen, sondern die Nebenausgaben sind für einen gut organisierten Kollegen mehr. Auch von einer Staffellung bitte ich Abstand zu nehmen, schon im Interesse der Einzeligkeit; es würden dadurch noch mehr persönliche Miserevorfälle vorkommen, als es jetzt schon der Fall ist durch die verschiedenen Kategorien. Ich bitte, es bei den jetzigen Beiträgen zu belassen. Eine Herabsetzung der Karenzzeit würde empfehlenswert sein durch die Verschiedenheit der abgeschlossenen Tarife.

Zu dem neuen Wahlmodus stelle ich mich auch auf den Standpunkt Meyers-Heidelberg. Die Wahl und deren Verteilung war vom Hauptvorstande eine richtige, die Fehler haben nur verschiedene Zahlstellen gemacht, indem sie einfach ihren Kandidaten zu unterstützen ermutigten, unbekümmert um dessen Stellungnahme, infolgedessen die Herabsetzung. Auch ich glaube, daß heute kein Mensch mehr ein Kleinfelder lauft, ohne es geritten zu haben. Deshalb Achtung, Delegierte, stellt euch nicht auf den Standpunkt derjenigen, die nur für das eigene „Ich“ sorgen wollen, sondern haltet das Interesse aller Mitkollegen im Auge, dann wird euch der Dank für diese schwere Aufgabe sicher sein.

Job. Wamminger.

## Tarifverträge. — Lohnbewegungen.

Das Gewerkschaftsartikel Pilsen, Böhmern, hat den Boykott über das Bier des Bürgerlichen Branntweins und Aktienbrauerei verhängt. Kollegen, sorgt für Verbreitung dieses Beschlusses!

Nach Neumarkt (Ob.-Ostf.) Zug fernhalten!

Nach Otterbeuren Zug fernhalten! Am 20. Mai wurden an die hiesigen Brauereien Forderungen eingereicht. Als Sprechstube wurden auf der Brauerei Post gleich 4 Kollegen und der Lehrling gefunden. Man hat sich schon eines besseren besonnen, man

will mit den Arbeitern selbst abmachen, diese verlangen aber, daß die Vertreter der Organisation den Unterhandlungen anwohnen, während die Brauereibesitzer davon nichts wissen wollen.

**Brauereien.**

† **Viehrich.** Mit der Taunusbrauerei wurde für die Brauerei und Mälzerei seitens des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Agitationsbezirk Frankfurt a. M. und hiesige Wiesbaden, am 29. April ein am 1. Juli 1906 in Kraft tretender Tarifvertrag abgeschlossen.

Die Arbeitszeit für Brauer, Mälzer, Maschinenisten und Heizer beträgt 10 Stunden, bei 13stündiger Schichtdauer.

Die bei Schichtwechsel vorkommende siebente Nacht wird mit einem Sechstel des Wochenlohnes bezahlt, sofern die volle Nacht gearbeitet wird. Ist dies nicht der Fall, so werden entsprechend Ueberstunden bezahlt.

Die Arbeit der Mälzer an Sonn- und Feiertagen besteht aus Darr abladen und Hausen bearbeiten und wird mit 1 Mk. bezahlt.

Die Arbeiten der Brauer, Maschinenisten und Heizer an Sonn- und Feiertagen betragen 3 Stunden unter der Bedingung, daß jeder zweite Sonn- und Feiertag frei ist.

Ueberstunden werden an Wochentagen mit 40 Pf., an Sonntagen mit 50 Pf. pro Stunde vergütet. Jede angefangene Stunde wird voll bezahlt.

Der Lohn der Mälzer beträgt im ersten Jahre 25 Mark pro Woche und steigt jährlich um 50 Pf. bis 27 Mk. nebst Wohnung im Wohnort. Diejenigen Mälzer, welche bis zum Schluß der Mälzereiarbeit noch in Arbeit sind, erhalten am Schluß eine Gratifikation von 1 Mk. pro Woche ausbezahlt.

Der Lohn der Brauer beträgt im ersten Jahre 23 Mk., steigend pro Jahr um 50 Pf. bis 25 Mk.

Der Lohn der Maschinenisten und Heizer beträgt im ersten Jahre 22 Mk., steigend in gleicher Weise bis 24 Mk.

Die Brauer erhalten pro Tag 6 Liter, die Maschinenisten und Heizer 4 Liter Bier, wie es zum Ausstoß kommt. Das nicht genossene Bier wird mit 15 Pf. pro Liter vergütet.

Vergütung bei Krankheit und militärischen Leistungen. Bei Krankheiten wird für die ersten drei Tage keine Entschädigung gewährt. Diejenigen Arbeiter, welche weniger als 3 Monate im Betriebe tätig sind, erhalten 8 Tage, diejenigen, welche länger im Betriebe tätig sind, 14 Tage den vollen Lohn. Bei militärischen Leistungen wird pro Tag 1 Mk. bis zu 14 Mk. bezahlt. Lohnzahlung Sonnabend demittags während der Arbeitszeit.

Die einzelnen Brauer, Mälzer, Maschinenisten und Heizer werden dem Zentralverband des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Frankfurt a. M., nach Möglichkeit bezogen.

Freies Koalitionsrecht. — Erziehung von Wäsch-, Bade- und Trockenzimmern.

Veränderungen bezüglich Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind von den Arbeitern der Betriebsleitung zu unterbreiten. Wird der Beschreiber keine Hilfe gegeben, können sie der Organisation unterbreiten. Ueber nicht diese Mittel zur gütlichen Beilegung einer Differenz in Anwendung gebracht sind, dürfen die Differenzpunkte weder in Verhandlungen, noch in der Presse erörtert werden. Übersetzung dieser Maßnahmen zur Schädigung der Brauerei, wie heimliche Boykott etc., verhängt werden.

† **Frankenhäuser a. Rhdf.** Am 26. Mai tagte im Vorkonferenzsaal zu Frankenhäuser a. Rhdf. eine überfüllte Volksversammlung, welche über die Verhältnisse in der hiesigen Brauerei zu Gericht saß. Siedlein führte einleitend aus: Schon seit dem Tarifvertrag im vorigen Jahre hören hier die Feindseligkeiten nicht auf. Besonders haben es sich einige Arbeiter genannter Brauerei zur Spezialität gemacht, wo sie nur konnten, Unfrieden zu stiften. Ein Brauer, der nach eigenem Geständnis sogar die Schliche der Verbandsmitglieder zerhackt habe, habe sich durch das Landratsamt vom Sechsten abmelden lassen. Wegen den Brauer Macherand hat wegen angeblicher Verweigerung verschiedener Beiträge bei Herrn Gille geführt werden müssen. Immer sei Abhilfe versprochen worden, aber niemals eine Forderung eingetretten. Am 8. April sei in einer Brauereiarbeiterversammlung der Beschluß gefaßt worden, die Unzufriedenheit zu fordern, da die Mitarbeiter bei besten provisorischen Aufträgen nicht mehr mit ihm arbeiten könnten. Der Karlsruher und er, Reiner, hätten am Montag dieses ausgeführt. Dieses seien die wahren Gründe. Einige Tage darauf habe ein „Gefangenes“ in der „Frankenhäuser Zeitung“ gefunden, welches die Einleitung trug: „Sozialdemokratischer Terrorismus“. Dieses Schreiben sei vollständig auf unrichtigen Beschuldigungen und Verdrehungen aufgebaut und so gefälscht geschrieben, daß es nicht unkenntlich bleiben konnte. Ginterer habe sich heraus, daß der Verfasser der anwesende Dr. med. Graf sei. Herr Graf habe sehr leichtfertig und leichtfertig gehandelt, er habe aus dem vollständig einseitigen und unmaßigen Quelle geschöpft und dadurch den Staat in die Unzufriedenheit getrieben, ihn allem treffe die Schuld. Herr Dr. Graf solle doch die Arbeitsverhältnisse nicht für so dummen halten, daß sie mit solchen Verdrehungen an den Arbeitgeber heranzutreiben, wie er es ihnen in seinem Geschreibsel angedeutet habe, dergleichen behaupten sich höchstens er und seine Kollegen. Der Arbeiter Oswald habe den Feindseligkeiten dadurch ein Ende machen wollen, daß er zu dem Brauer Gilmann, jetzigen Bundesgeschäftsführer, der die Sache zerhackt habe, sagte, er solle wenigstens ein Paar Schläge bezahlen, damit dem Kollegen der Schaden nicht so groß sei. Gilmann sei sofort ins Haus gegangen und Oswald sofort gewarnt worden. Oswald wäre wohl kaum der Fall gewesen, hätte der Herr Doktor nicht diese Forderung gestellt, und hätte sich nun jeder abergehen, wie die Schöpfung des Herrn Doktor aussehe. Da alle Einigungsversuche an dem Ungenügen des angeführten Herrn Gille scheiterten, so haben die Organisierten die Arbeit niedergelegt. An der Arbeiterfront liege es nun, ihr Verhalten danach einzurichten. Herr Dr. Graf sucht sich nochmals zu rechtfertigen, findet jedoch keinen Anklang. Ein noch unverständlicher Arzt spricht ebenfalls sein Rigoristen über solche Grundsätze aus, daß ein Arbeiter dem anderen keine Forderung verweigern dürfe, sondern aus Gehörigkeit zugehört. Nachdem auch einige Redner sich hierzu geäußert, wurde durch einstimmige Annahme einer diesbezüglichen Resolution der Boykott verhängt.

† **Siedelberg.** Mit der Brauerei zum goldenen Fäßchen in der hiesigen Siedelberg des Zentralverbandes am 1. Mai ein am 1. Mai 1906 abgelaufener Tarifvertrag abgeschlossen.

Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden (von 6—6 Uhr). Ueberstunden werden für Brauer, Mälzer und Hilfsarbeiter mit 40 Pf. bezahlt.

Die Arbeit an Sonn- und Feiertagen (mit Ausnahme bis zu drei Stunden an den freien Feiertagen, Oden, Pfingsten und Scherenschnitt) wird ebenfalls pro Stunde mit 40 Pf. bezahlt. An den Tagen vor Sonn- und Feiertagen, Karfreitag, Oden und Pfingsten ist nur 5 Uhr gearbeitet.

Die Löhne für Brauer und Mälzer betragen im 1. Jahre 25 Mk., im 2. Jahre 26 Mk., im 3. Jahre 27 Mk. pro Woche; für Hilfsarbeiter im 1. Jahre 21 Mk., im 2. und 3. Jahre 22 Mk., im 4. Jahre 23 Mk.

Sind ein Hilfsarbeiter auf einer Brauerposten gestellt, so erhält er den halben Lohn der Brauerposten.

Das § 616 des B. G. B. wird in Krankheitsfällen auf die Dauer von 2 Wochen, ausschließlich der ersten 2 Tage, die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld ausbezahlt; bei militärischen Leistungen erhalten diejenigen, die mindestens 1 Jahr im Betriebe waren, für 14 Tage ihren vollen Arbeitslohn ohne vier und abzüglich der gesetzlichen Beiträge. Sonstige näher bezeichnete Bestimmungen bis zu einem Tag werden nach dem Lohn in Abzug gebracht, sofern nicht von der Seite eine Entschädigung für die Zeit geleistet wird.

Kündigungsfrist ist beiderseitig einmonatlich. — Nachregelungen dürfen nicht parieren. Beiden Seiten ist freies Koalitionsrecht zugesichert.

Die Lohnzahlung allein beträgt hier 1—5 Mk. pro Woche, im

Durchschnitt 3 Mk. pro Mann. Bierfahrer, Maschinenisten und Heizer wollen von einer Organisation immer noch nichts wissen.

† **Rassel.** Mit den hiesigen Brauereien wurde ein neuer Tarif vereinbart. Näheres nächste Nummer.

† **Zentershausen.** Mit der Brauerei Gebr. Förster schloß die hiesige hiesige Mannheim des Brauereiarbeiterverbandes folgenden im Auszug veröffentlichten Tarifvertrag ab:

1. Brauer und Mälzer. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, von 6—6 Uhr, mit 2 Stunden Pausen.

An Sonn- und Feiertagen dürfen nur die notwendigsten Arbeiten verrichtet werden und gilt die Arbeitszeit als Ueberstunden.

Jeder Arbeiter hat an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden frei.

Der Lohn für Brauer und Mälzer beträgt im 1. Jahre 23,50, im 2. Jahre 24,50, im 3. Jahre 25 Mk., im 4. Jahre 26 Mk. pro Woche.

Die Ueberstunden für Brauer- und Maschinenpersonal werden Werktag mit 50 Pf., Sonn- und Feiertags mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt und zwar für alle Arbeiter über 18 Jahre.

2. Hilfsarbeiter, welche Brauerdienste verrichten: Die Arbeitszeit ist dieselbe wie für vorgenannte Arbeiter.

Der Lohn eines über 18 Jahre alten Hilfsarbeiters, welcher Brauerdienste verrichtet, ist nach einer Probezeit von drei Wochen derselbe, wie derjenige für vorgenannte Arbeiter.

3. Hilfsarbeiter und Tagelöhner. Die Arbeitszeit ist dieselbe wie die für vorgenannte Arbeiter.

Der Lohn eines über 18 Jahre alten Arbeiters beträgt im 1. Jahre 18 Mk., im 2. Jahre 19 Mk., im 3. Jahre 20 Mk., im 4. Jahre 21 Mk., im 5. Jahre 22 Mk. pro Woche.

Heizer erhalten jeweilig 2 Mk. pro Woche mehr.

Die Ueberstunden werden Werktag mit 40 Pf., Sonn- und Feiertags mit 50 Pf. pro Stunde vergütet und zwar für alle Arbeiter über 18 Jahre.

Allgemeine Bestimmungen. In Krankheitsfällen wird denjenigen, welche mindestens drei Monate in der Brauerei gearbeitet haben, auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld bezahlt. Bei einer Krankheit bis zu drei Tagen wird der Lohn bezahlt, wenn ärztliches Urteilst vorliegt. Bei militärischen Leistungen erhalten ledige Arbeiter 1,50 Mk., verheiratete 2 Mk. pro Tag bis zu 14 Tagen. Unverschuldete Versäumnisse bis zu einem Tag werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht, wenn vom dritter Seite Entschädigung nicht gewährt wird.

Für Wäsch-, Bade- und Trockenzimmer wird Sorge getragen. — Die Kündigungsfrist ist gegenseitig einmonatlich. — Beiden Seiten wird freies Koalitionsrecht zugesichert. — Nachregelungen dürfen gegenseitig nicht stattfinden.

Bei Differenzen verhandeln die Arbeitgeber mit dem zu wählenden Arbeiterausschuß, wenn keine Einigung erfolgt, ist eine Kommission von der hiesigen Mannheim des Brauereiarbeiterverbandes heranzuziehen.

Der Tarifvertrag gilt vom 1. März 1906 auf die Dauer von 2 Jahren. Kündigungsfrist 1/2 Jahr. Bei ordnungsmäßiger Kündigung des Beschäftigten von einer Seite bleibt derselbe so lange in Kraft, bis eine Vereinbarung getroffen ist.

Zentershausen-Mannheim, den 27. März 1906.

Erzielt wurde eine Erhöhung der Löhne von 2,50—3,50 Mk. pro Mann und Woche, eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1/4 Stunden pro Tag, ferner geregelt Sonntagsruhe, ohne die sonstigen vereinbarten Neuerungen und Verbesserungen. Bedingung für die Arbeiter der Brauerei ist, daß jeder einzelne sich dem Brauereiarbeiterverband anschließen, die Organisation hochgehalten wird, da niemand daran gehindert wird und werden darf, damit das Erzeugene erhalten bleibt und nach Ablauf des Vertrages Verbesserungen gesichert werden können. — Die Bierfahrer sehen es jetzt hoffentlich auch ein, daß es auch für sie nur von Vorteil sein kann, wenn sie sich dem Verband anschließen.

† **Reichelsdorf.** Mit der Brauerei H. Schallhauser hat die hiesige hiesige Mannheim des Verbandes einen vom 1. Juni ab gültigen Tarif abgeschlossen.

Die Arbeitszeit für Brauer und Mälzer beträgt 10 Stunden bei 12- bezw. 13stündiger Präsenzzeit. Die Präsenzzeit der Bierfahrer beträgt 14 Stunden. Bei Maschinenisten und Heizern beträgt die Schicht incl. Pausen 12 Stunden.

Für Ueberstunden werden Werktag 40 Pf. bezahlt, für Bierfahrer 30 Pf. pro Stunde.

Ueberstunden an Sonn- und Feiertagen werden pro Stunde mit 50 Pf. bezahlt.

Das Vieraushahren an Sonntagen über 4 Stunden wird mit 1,20 Mark bezahlt.

Die Maschinenisten erhalten für Sonntagsarbeit über 4 Stunden 2 Mk.

Jeder Arbeiter erhält jeden 3. Sonntag 35 Stunden ununterbrochene Ruhe.

Für Sonntagsjour erhalten Bierfahrer 1,50 Mk. Der Lohn beträgt für Brauer, Mälzer, Maschinenisten, Heizer bei Eintritt 21 Mk., steigend pro Jahr um 1 Mk. bis 23 Mk., für Bierfahrer 15 Mk., steigend wie oben bis 18 Mk.

Hilfsarbeiter an Stelle eines Brauers oder Maschinenisten erhalten auch deren Lohn.

Arbeiter, welche schon höhere Löhne als den Mindestlohn hatten, erhalten nach Inkrafttreten des Tarifs 1 Mk. Zulage pro Woche. Verheiratete erhalten einen Wohnungszuschuß von 50 Pf. pro Woche.

Urlaub mit Fortbezug des Lohnes wird gewährt den 1. Jahr Beschäftigten 2 Tage, den 2. Jahre Beschäftigten 3 Tage. Einrichtung von Wäsch-, Bade-, Ankleide- und Trockenzimmern.

Bei Arbeiterausstellungen sind die Lehrlinge zuerst auszustellen, bei Wiedereröffnung ist der Lehrlingsstellen zuerst einzustellen. Kündigung ist ausgeschlossen.

Das Koalitionsrecht ist gewährleistet. Nach § 616 des B. G. B. wird in Krankheitsfällen für die ersten 12 Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet, bei militärischen Leistungen bis zu 14 Tagen pro Tag 1 Mk.

Alle Differenzen aus dem Vertrage sind vor die gemeinschaftliche Schlichtungskommission zu bringen und von dieser zu erledigen, und sind die Verhandlungen sowie das Gemeinwohl als vermittelnde Organe anzusehen.

Die Löhne waren bisher für Brauer 70—75 Mk. monatlich, für Bierfahrer 15 Mk. wöchentlich. Die Lohnregelungen inklusive Wohnungszuschuß betragen jährlich 182—200 Mk. pro Mann, ohne die sonstigen Neuerungen und Verbesserungen.

† **Strasbourg i. E.** Nach langjähriger Agitationsarbeit unter dem Brauereiarbeiter Strasbourg und Umgegend ist es dieses Jahr dem Zentralverband der Brauereiarbeiter Deutschlands gelungen, seinen Fuß zu setzen und eine Anzahl Kollegen dem Verbande zu gewinnen. Hiesige Arbeiter bedauern es, daß die Brauereiarbeiter nur zu wenige sind, um durch eine starke und wirksame Organisation die überaus traurige Lage eine Verbesserung erfahren konnte. Und wenn auch gesagt werden darf, daß ein großer Teil von ihnen die Berechtigung des Schreitens anerkennt, so war die Angst vor dem Unternehmertum, wie auch das gegenwärtige Mangeln unter den Kollegen selbst ein großer Hemmschuh, dieselben für die Organisation zu gewinnen. Heute können wir sagen, daß diese Schwierigkeiten in der Hauptsache überwunden sind und der Herr der Organisation allmächtig in die Schritte hineintrifft wenn wir uns auch nicht verschließen dürfen, daß noch manche Arbeit zu leisten ist, wozu es aber selbstverständlich der Mitarbeit sämtlicher organisierter Kollegen bedarf und nicht, wie bisher, diese große Arbeit auf die Schultern einiger Kollegen abzuwälzen.

Mit dem Wachsen der Organisation, speziell in der Brauerei Adelschöffen-Münsterbräu zu Schiltigheim, wo es uns gelungen ist, die meisten Kollegen der Organisation zuzuführen, taucht auch die Frage auf, wie es möglich sei, eine Verbesserung

unserer Lebenslage herbeizuführen, und wurde beschlossen, mit Forderungen in Form eines Lohntarifs an die Brauereidirektion heranzutreten. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten kam es zu Unterhandlungen mit der Direktion, die sich auch nicht abgeneigt zeigte, eine Neubestimmung der Arbeitszeit auf 10 Stunden, wie auch eine Lohnhöhung zu gewähren, von der Abschließung eines Tarifvertrages aber nichts wissen wollte. Nachdem aber das Versprechen abgegeben war, daß, sobald mit zwei oder drei anderen Großbrauereien ein Tarifvertrag abgeschlossen sei, auch ihrerseits einem solchen nichts im Wege stünde, gab man sich vorläufig mit dem Erreichten zufrieden. Die Folge war, daß es sich auch in den anderen Brauereien Schilligheim regte, wo die Leitungen „freiwillig“ Lohnzulagen gewährten, um so den Einfluß der Organisation abzuschwächen und ihre Arbeiter von derselben zurückhalten. In der Brauerei Schilligheim gingen die Arbeiter selbstständig vor, in der Meinung, daß sich auch so etwas machen ließe ohne den Verband, und hatten auch mit ihrem Vorgehen insofern Erfolg, daß eine Neubestimmung der Arbeitszeit vorgenommen und eine Lohnzulage von 30 Pf. täglich gewährt wurde. Wenn aber die dortigen Kollegen meinten, nimmeh ihr Ziel erreicht zu haben, mußten sie sich gründlich getäuscht fühlen, denn der Preisfuß kam hinten nach, und zwar in Gestalt einer Arbeitsordnung, die aber schon mehr einer Gefängnisordnung gleicht und soviel Strafbestimmungen enthält, daß es einem angst und bange werden kann. Wir werden Gelegenheit nehmen, an anderer Stelle diese Arbeitsordnung einer richtigen Beleuchtung zu unterziehen.

Wohlthätig lagen die Verhältnisse in der Brauerei Fischer-Gebrüder, in welcher gleichfalls Lohnzulagen gewährt wurden. Mehrere Versammlungen mit den dort beschäftigten Kollegen hatten den Erfolg, daß sich eine größere Anzahl der Organisation zuwandte. Raum aber hatte die Brauereidirektion Punkte hiervon bekommen, wachte sie alle Mittel an, die Arbeiter der Organisation wieder absippen zu machen, was ihr auch zum Teil gelungen ist, wobei es auch an Drohungen nicht gefehlt hat, wie heute festzustellen ist. Wir werden Gelegenheit haben, uns mit dieser Brauerei noch näher zu beschäftigen. Das eine aber können wir heute ruhig erklären, daß, wenn diese Brauerei verlangt, daß ihre Arbeiter keiner gewerkschaftlichen Organisation angehören dürfen, den Arbeitern auch nicht zuzugemutet werden kann, ihr Bier zu trinken, deren Hauptkonsumenten dieselben sind. Wer hierbei den Kürzeren ziehen wird, kann nur die Zukunft lehren. Den organisierten Kollegen möchten wir aber die Mahnung ans Herz legen, etwas mehr Menschlichkeit und Charakterstärke an den Tag zu legen und sich einfach sagen, daß der Arbeiter als solcher wohl über unsere Arbeitskraft zu verfügen hat, aber alles andere ihm gar nichts angeht, insbesondere die Angehörigkeit zur Organisation.

Anders liegen die Verhältnisse in Königshofen, wo die „Christlichen“ die Mehrheit bilden, wo auch der Zentralverband in erfreulichem Wachstum begriffen ist. Hier wurden die Forderungen auf Abschluß eines Tarifvertrages gemeinsam gestellt und ist es gelungen, in den drei größten Brauereien einen Tarifvertrag unter günstigen Bedingungen auf zwei Jahre abzuschließen. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die dortigen Kollegen das Erreichte zu schützen und festzuhalten wissen und alles versuchen, die der Organisation noch fernstehenden Kollegen derselben zuzuführen. Die in Betracht kommenden Brauereien sind: Brauerei Gruber u. Cie., Schneider und Prieur, während die vierte am Orte bestehende Brauerei Frey in der Tarifbewegung keine Rolle spielen konnte, weil die dort beschäftigten Arbeiter es nicht für notwendig fanden, sich zu organisieren, aus übergroßer Angst vor dem Unternehmer und infolge ihrer Gleichgültigkeit. Wenn sie aber bedenken würden, daß trotz der Lohnzulage von 4 Mk. monatlich, die sie auch nur der Organisation zu verdanken haben, ihre Lebenslage noch eine himmelstürzende genannt werden muß, müssen sie notgedrungenerweise auf der Einigkeit gelangen, daß eine Ausschließung von der Allgemeinheit nur zu ihrem Schaden gereicht. Hoffen wollen wir, daß die Zeit nicht mehr allzu fern ist, daß sie das einsehen lernen. Wenn auch die Brauereileitung sich auf den Standpunkt stellt, keine organisierten Brauereiarbeiter zu haben und solche nicht einzustellen, werden wir nicht unversucht lassen, für die nötige Aufklärung zu sorgen, wie auch die Brauereileitung sich gesagt sein lassen soll, daß wir mit ihr ähnlich verfahren werden, wie wir bei der Brauerei Fischer-Gebrüder in Schiltigheim angedeutet haben.

Es war nun natürlich, daß unter den Kollegen in der Brauerei Adelschöffen-Münsterbräu zu Schiltigheim sich ein großer Mühsal geltend machte, als sie sahen, daß mit der Abschließung von Tarifverträgen in den anderen Brauereien sie in bezug auf Verbesserung ihrer Lebenslage ins Hintertreffen geraten waren. So begreiflich wir das finden, muß doch gesagt werden, daß die Schuld die Kollegen in diesem Betriebe allein trifft, weil es an der nötigen Disziplin wie auch an der Zusammengehörigkeit fehlte, die in einer solchen Bewegung notwendig ist. Die Organisation legt ihren Mitgliedern die Pflicht auf, sich mehr in derselben zu betätigen und mit Hand aus Werk zu legen und nicht alle Lasten auf die Schultern der Leitung abzuwälzen, die auch nur Menschen sind. Angesichts dieser Sachlage ist auch die letzten stattgefundenen Mitgliederversammlung zu dem Entschlusse gekommen, an die Brauereileitung an ihr Versprechen zu erinnern und mit einem neuen Tarifentwurf an die Brauerei heranzutreten. Dies ist notwendig, wenn die Tarifbewegung, die in den Vororten Straßburg von so günstigem Erfolge begleitet war, von Dauer sein soll. Den Kollegen in der Brauerei Adelschöffen möchte ich zum Schusse zurufen, alle Zwistigkeiten beiseite zu legen und einzig und geschlossen zusammenzutreten, dann wird auch für sie der Erfolg nicht ausbleiben.

Wir lassen nun die Tarifverträge im Auszuge folgen:

Tarifvertrag für die Brauerei Chr. Prieur, „Zum grünen Baum“, Königshofen.

§ 1. Arbeitszeit für Gärtler, Fasswäße, Abfüllraum, Flaschenraum, Hof und Werkstätte 10 Stunden, vom 1. April bis 1. Oktober von 6—6 1/2 Uhr, mit 2 1/2 Stunden Pausen, und vom 1. Oktober bis 1. April von 6 bis 6 1/2 Uhr, mit 2 Stunden Pausen.

Für Heizer und Endhausarbeiter 12 stündige Schicht. Fahrbuschen und Mithfahrer beginnen früh 5 1/2 Uhr und hören abends 6 1/2 Uhr auf, wenn sie um diese Zeit heimgekehrt sind. Ausnahmen werden von der Betriebsleitung geregelt.

§ 2. Löhne vom 1. April 1906 ab: Für Bierfahrer 24 Mk. und steigend bis 27 Mk. Für die Arbeiter im Endhaus, Keller, Abfüllräume, Hof, Werkstätte, für Heizer, Fahrbuschen und Mithfahrer 21 Mk. und steigend bis 24 Mk. pro Woche. Die Sätze gelten für Leute über 20 Jahre; jüngere Leute erhalten den ihrer Jahresklasse entsprechenden Lohn. Gratifikationen fallen fort.

§ 3. Ueberstunden an die in § 1. Abs. 1 benannten Arbeiter werden an Werktagen mit 50 Pf., an Sonntagen mit 60 Pf. pro Stunde vergütet. Jede angefangene Stunde, schon bis zu 20 Minuten, wird voll bezahlt, wenn gearbeitet wurde.

§ 4. Lohnzahlung wöchentlich.

§ 5. Kündigungsfrist Ständig und hat die Kündigung am Bahltage zu erfolgen. Der Gehörige erhält zwei halbe Tage in der Woche zum Aufsuchen anderer Arbeit.

§ 6. Nach § 616 des B. G. B. wird bei 14tägiger militärischer Leistung der Lohn für diese Zeit voll bezahlt; bei ärztlich nachgewiesener Krankheit wird auf zwei Wochen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld gewährt.

§ 7. Einrichtung eines anständigen Frühstückszimmers, Ankleide-, Trocken-, Wäsch- und Waberräumen baldmöglichst.

§ 8. Hausstamm wie bisher und wie es zum Versand kommt.

§ 9. Ruhepausen finden für alle, außer Bierfahrer, Fahrbuschen und Heizer, gleichzeitig statt und wird außer Beschäftigten vor jeder Pause 5 Minuten zu Reinigung gewährt.

§ 10. Beide Teile haben freies Koalitionsrecht und finden Nachregelungen wegen Verbandszugehörigkeit nicht statt. Entlassung wegen ungewöhnlicher Gründe erfolgt nicht.

§ 11. Streitigkeiten aus diesem Vertrage werden durch die gewählten Vertreter der beiden Vertragsschließenden entschieden.

§ 12. Der Vertrag tritt sofort in Kraft, ist rückwirkend bis zum 1. April 1906 und gilt bis 1. April 1908. Wird er 3 Monate vorher nicht gelündigt, so läuft er ein Jahr weiter.

Königshofen, den 13. April 1906.

**Tarifvertrag für die Brauereien Gruber u. K. und Schneider, Königshofen.**  
 Arbeitszeit für alle Beschäftigten vom 1. April bis 30. September 10 1/2 Stunden (ab 1. April 1907 10 Stunden), vom 1. Oktober bis 31. März 10 Stunden, im Sommer von 6-6 1/2 Uhr, im Winter von 6-6 Uhr, mit 2 Stunden Pausen.  
 Bier- und Eisfahrer beginnen 5 1/2 Uhr. — Der Bierfieber hat seinen Sub fertig zu machen, erhält jedoch seine angemessenen Ruhepausen.  
 Löhne: Für Brauer und Mälzer bei Anstellung 21 Mk., steigend pro Jahr um 1 Mk. bis 25 Mk. pro Woche.  
 Hilfsarbeiter bei Anstellung 21 Mk. und steigend bis 24 Mk. pro Woche.  
 Bierfieber bei Anstellung 24 Mk., nach 1 Jahr 26 Mk. Hilfsarbeiter im Sudhaus haben dieselbe Löhnung wie andere Hilfsarbeiter pro Woche.  
 Bierfahrer, Handwerker bei Einstellung 22 Mk., steigend pro Jahr um 1 Mk., bis 25 Mk. pro Woche.  
 Maschinisten und Heizer bei Einstellung 21 Mk., steigend pro Jahr um 1 Mk., bis 25 Mk. pro Woche.  
 Arbeiter unter 20 Jahren erhalten mit 18 Jahren 18 Mk., 19 Jahren 19 Mk., 20 Jahren 20 Mk. pro Woche.  
 Sonntags kann abwechselnd je eine Schicht jeden zweiten Sonntag während der geschäftlichen Stunden beschäftigt werden. Mälzer und Mälzerarbeiter werden während der Kampagne an Sonntagen in den vom Gesetz gestatteten Stunden beschäftigt. Aufserhalb der Kampagne haben diese Arbeiter an Sonntagen überhaupt keine Arbeit zu leisten.  
 Ueberstunden werden mit 50 Pf. pro Stunde bezahlt; sofern mindestens 20 Minuten gearbeitet wurde, wird die Stunde voll bezahlt.  
 Sonntagsarbeit über die geschäftlichen Stunden wird mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt.  
 Sämtliche in der Brauerei beschäftigten Arbeiter erhalten den Lohn, den sie zur Zeit des Inkrafttretens des Tarifs haben, und wird ihnen eine Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche gewährt, sofern dadurch der Maximallohn ihrer Klasse nicht überschritten wird. Im letzteren Falle erhalten sie den Höchstbetrag ihrer Klasse nach diesem Tarif.  
 Für Hofjour wie auch für Stalljour wird 3 Mark bezahlt.  
 Die sonstigen Bestimmungen über Kündigungsfrist, § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, Einrichtung von Gg., Troden-, Bade- und Wannen, freies Koalitionsrecht, Schlichtung von Streitigkeiten, Inkrafttreten des Tarifs und Dauer desselben sind die gleichen wie im vorstehenden Tarif der Brauerei Prieur. Ferner ist vereinbart:  
 Hausstrahl 5 Liter Bier, wie es zum Verkauf kommt.  
 Den Pächterarbeitern und Heizern wird vor jeder Mittagspause 10 Minuten zur Reinigung gewährt;  
 Die bisher unbegründete sogenannte Kaution wird den Arbeitern sofort nach Inkrafttreten des Tarifs ausbezahlt.  
 Königshofen, den 25. April 1906.

**Brauerei und Brennerei.**

† **Käferthal.** Tarifvertrag der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Presshefenfabrikation vorm. G. Sinner, abgeschlossen mit der Zahlreiche Manufaktur des Brauereiarbeiterverbandes.  
 Die Arbeitszeit ist für alle Arbeiter eine 10stündige, von 6-6 Uhr mit 2 Stunden Pausen.  
 Die Sonn- und Feiertagsarbeit ist nach Möglichkeit einzuschließen; wer zur Arbeit herangezogen wird, erhält die Arbeitszeit als Ueberstunden bezahlt. Die Arbeitszeit von Sonntag früh 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr gilt als Sonntagsarbeit und wird als Ueberstunden bezahlt.  
 Der Mindestlohn beträgt: für gelernte Mälzer 3,50 Mk., für Mälzerei-Hilfsarbeiter 3,30 Mk., für Heizer und Maschinisten 3,20 Mk., für Hilfsarbeiter von 18-20 Jahren 2,80 Mk., für Hilfsarbeiter über 20 Jahre 3 Mk. pro Tag. Vom 1. April 1906 ab werden sämtliche Löhne um 15 Prozent gegen früher erhöht; ausgenommen von dieser Erhöhung der Löhne sind solche Arbeiter, welche das 50. Lebensjahr überschritten haben, ferner solche, die dann höher bezahlt wären, als wie im Tarif vorgelegen.  
 Für Ueberstunden erhalten gelernte Arbeiter an Sonn- und Feiertagen 60 Pf., an Werktagen 50 Pf., ungelernete Arbeiter 50 bzw. 40 Pf. pro Stunde. Jede vollendete halbe Stunde ist als ganze Stunde zu bezahlen.  
 Für Maßauswerfen wird pro Sud und Mann 10 Pf. extra gewährt.  
 Lohnzahlung Donnerstags. — Gegenseitige Kündigung 8 Tage; für unständige Arbeiter ist Kündigung ausgeschlossen. — Beiden Teilen wird freies Koalitionsrecht zuerkannt. — Zur Verhandlung mit der Direktion wird ein Arbeitsausschuß gewählt.  
 Urlaub erhält jeder Arbeiter, welcher über zwei Jahre im Dienst der Firma steht, jährlich drei Tage unter Fortzahlung des Lohnes.  
 Für Gg., Trocknungs- und Umkleideräume, Wasch- und Badevorrichtung wird Sorge getragen.  
 Bei Entlassungen wegen Mangel an Arbeit sind in der Regel die zuletzt Eingestellten zuerst zu entlassen.  
 In Krankheitsfällen erhalten Arbeitnehmer in ungeschützter Stellung und mit Familie bis zur Dauer von vier Wochen, mit Ausnahme der ersten drei Tage, die Differenz zwischen Barlohn und Krankengeld abzüglich 3 Mk. für die Woche.  
 Bei militärischen Übungen erhalten diejenigen, die mindestens ein halbes Jahr im Betrieb beschäftigt sind, pro Tag 1 Mk. bis zu 30 Tagen.  
 Der Vertrag gilt vom 1. April 1906 auf die Dauer von zwei Jahren.  
 Käferthal-Ramstein, den 2. April 1906.  
 Welche bedeutenden Verbesserungen erzielt wurden, kann man an den früheren Beschäftigten bemerken. Es wurden Stundenlöhne von 20-32 Pf. bezahlt, so auch an Sonntagen und Feiertagen. Arbeitszeit hauptsächlich der Packer, 15-20 Stunden ohne jeglichen Zuschlag für Ueberstunden, ob Werktag oder Feiertag. Zu diesen Verbesserungen kommen noch die sonstigen Vergünstigungen: Urlaub, Lohnzahlung in Krankheitsfällen und bei militärischen Übungen usw. Belogen Wert die Organisation hat, werden diese Kollegen nun wohl begreifen haben und werden sie hochhalten.

**Brennereien.**

† **Kottbus.** Die hiesigen Brennereiarbeiter, deren jetzige Arbeitsverhältnisse unter aller Kritik, reichten vor einigen Tagen durch die Organisation Forderungen ein. Die Brennereibesitzer, die hohe Gewinne aus den Knochen der produzierenden und den Löhnen der konsumierenden Arbeiter jährlich herausziehen, stellen, als die Arbeiter etwas bessere Verhältnisse und mehr Lohn haben wollten, sofort die Kette zusammen, um besseren Arbeitsverhältnissen aus dem Wege zu gehen. Wir haben uns getraut, wenn wir glauben, überall Entgegenkommen zu finden. Zunächst konnten es die Brennereibesitzer mit ihrem Anstand vereinbaren, uns ohne Antwort zu lassen. Bei darauffolgendem persönlichen Vortrefflichen spielte man den unnahbaren Herrn. Doch wurde infolge dieses Vorgehens der Organisation durchweg eine Aufbesserung der Löhne von 50 Pf. bis 6 Mk. vorgenommen.  
 Wenn diese Aufbesserung auch für die Dauer nicht genügt ist, so wäre auch diese nicht erfolgt, wenn die Organisation nicht eingeschritten wäre. Wären alle Kottbuser Brennereiarbeiter organisiert, dann wäre auch eine geregelte Arbeitszeit und sonstige Verbesserungen erzielt worden. Von den Unternehmern haben die Brennereiarbeiter nichts zu erwarten. Die Unternehmer zeigen ihr wahres Gesicht, indem sie der Kommission gegenüber die Arbeiter als „faul“ und „von der Straße hereingelaufen“ bezeichnet, was die Kommission selbstverständlich zurückweist. Kollegen in den Brennereien, sorgt dafür, daß alle Brennereiarbeiter sich dem Verband anschließen, dann reden wir mit den Herren ein vernünftiges Wort, das heißt, die Herren werden vernünftiger den

Arbeitern und den Arbeiterforderungen gegenüber werden. Die nicht erfüllten Wünsche sind mir aufgeschoben, wir klopfen beizeiten wieder an, aber erst agitiert, alle hinein in den Verband!

**Korrespondenzen.**

**Berlin II.** Die starkbesuchte Versammlung am 20. Mai ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der verstorbenen Kollegen Fritz Korinnes, Fritz Niederberger und Karl Franke in sühlicher Weise. Gen. Ritter hielt einen Vortrag über: „Die Vereinigung der Arbeiterversicherungs-Gesetze“, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde.  
 Eine sehr ausgedehnte Diskussion zeitigte die plötzliche Arbeitsniederlegung der im Flaschenkeller der Schultheißbrauerei, Abteilung II, beschäftigten Kollegen. Während der Arbeitsniederlegung hatten einige weiter gearbeitet, von seiten der Kollegen der Schultheißbrauerei lag der Versammlung ein Antrag vor, einen Kollegen wegen seines unsozialistischen Verhaltens auszuschließen. Der vorergriffene Zeit halber, andererseits auch weil die Kollegen anderer Betriebe noch sehr wenig zum Wort gekommen waren, wurde beschloffen, die Angelegenheit zunächst der Vertrauensmännerziehung zu überweisen und auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen.

**Dessau.** Die Versammlung vom 12. Mai war sehr gut besucht und hatten wir 3 Ausnahmen. Der Vorsitzende legte fortzuschalber sein Amt nieder. Neuwahl erfolgt in nächster Versammlung. Umständlicher wurde die öffentliche Versammlung mit Arbeitersekretär Schmidt als Referenten auf den 23. Mai verlegt. Sollte die Versammlung keinen sonderlichen Zweck erreichen, so sollen in Zukunft Geschäftsversammlungen stattfinden. Da die Brauerei Gebr. Schade das an sie gerichtete Schreiben unbeantwortet gelassen hat, die Einstellungsweise der Brauer in dieser Brauerei noch dieselbe ist, wurde beschloffen, nochmals an die Brauerei zu schreiben.  
**Eisenach.** Am 10. Mai fand eine Geschäftsversammlung der Petersberger- und Schloßbrauerei statt. Nach einem Vortrag des Kollegen Hofmann über Nutzen und Zweck Brauereiarbeiterverbandes ließen sich 9 Mann aufnehmen und 1 umschreiben. Es brachten noch verschiedene Beschwerden vor und soll die Kommission vorläufig werden. Eine Geschäftsversammlung der Brauer und Arbeiter der Aktienbrauerei am 26. Mai brachte uns 2 Mitglieder, und eine Geschäftsversammlung der Kuffcher der Aktienbrauerei am 27. Mai brachte uns 16 Mitglieder, so daß wir jetzt eine Mitgliederzahl von 89 zählen. Die Kollegen haben eingesehen, was sie 1904 vernachlässigt haben, das wollen sie jetzt wieder gut machen, deshalb rufen wir den noch Fernstehenden zu: Hinein auch ihr in den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter!

**Görlitz.** Die steigenden Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise veranlassen die hiesigen Brauereiarbeiter, einen Ausgleich durch Erhöhung der auch ohnedem aufbesserungsbedürftigen Löhne zu schaffen. In der Versammlung am 24. Mai ließen sich über 20 Mann aufnehmen. In der Diskussion wurde besonders der Wert eines durch den Brauereiarbeiterverband abgeschlossenen Tarifes betont, denn während die Leitung der Aktienbrauerei im vergangenen Jahr, um dem Verband hinsichtlich des Lebenslohn auszubilden, einige Zugeständnisse machte, sind diese jedoch, ganz abgesehen, daß die Verteilung möglichst nach Günst und Ungeünst der Person gechehen, zum größten Teil nicht eingehalten worden. Der Verband hat trotzdem eine ungeahnte Höhe erreicht. Daß dem Direktor der Aktienbrauerei nicht in den Kopf will, daß die Arbeiter dieses Jahr eine weitere — aber auch gerechtere — Aufbesserung ihrer Verhältnisse anstreben, nimmt nicht besonders wunder, denn bei dem Einkommen der oberen Beamten der Brauereien machen sich die steigenden Preise eben weniger bemerkbar. Nur von der Stärke der Organisation hängt der diesjährige Erfolg ab; sei daher ein jeder Kollege Agitator für den Brauereiarbeiterverband.

**Guben.** Sturm wollen einige hiesige Gastwirte und Bierverleger gegen die Sonntagstagesbestrebungen der Brauereiarbeiter laufen. Das in dieser Frage seitens der Brauereiarbeiter an den Tag gelegte soziale Verständnis muß anerkannt werden, allerdings wollen einige Bierverleger der Sache ausweichen. Herr Zuchold ließ den Kollegen B. und Genossen Lanta im Laden stehen, indem ihn, wie er sich ausdrückte, „sein Mittagelassen vor den Arbeiterinteressen geche“. Da haben wir! Die Arbeiter müssen die Arbeit leisten, die organisierten Fabrikarbeiter Gubens das Bier trinken, damit Herr Zuchold in aller Ruhe Mittag essen kann. Ein anderer Herr ging durch die Lappen, als ihm die Kommission gemeldet wurde. Noch tollwütender gebärden sich einige Gastwirte — auch hierbei muß betont werden, daß diese organisierte Biertrinker mit Vorliebe in ihren Lokalen sehen. — Den „sozialdemokratischen“ Bierfahrern soll kein Glas Bier mehr verkauft und kein Bier abgenommen werden, ein Gastwirt (Schwarke) wollte schon am liebsten tätlich werden. Bei letzterem verkehren die Fleischergesellen, die auch für Sonntagstages kämpfen, sie werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Durch das im Hintergrunde noch weitende Verlangen einiger Gastwirte, die die Bierfahrer, die nach 18stündlicher alltäglicher Arbeitszeit Sonntags kein Bier und Eis fahren wollen, brotlos zu machen, wird der Niederracht dieser Gastwirte die Krone aufgesetzt.

Die Brauereiarbeiter nahmen in einer starkbesuchten Versammlung mit Entrüstung von dem Gebaren Kenntnis und erklärten einstimmig ihren früheren Beschluß: „Sonntags außer den Ausnahmefällen nicht zu fahren.“ Das Verhalten der Bierverleger und einiger Gastwirte wird in Kürze das Gewerkschaftsamt beschäftigen. Die Brauereiarbeiter und Fahrer sehen aber hierbei, wo ihre Feinde sitzen. So lange sie ihre Grobheiten bei den Gastwirten lassen, sind sie gut, wollen sie Sonntagstages haben und die Gastwirte werden von ihrer Begünstigung aufgeschauert, droht man mit der Hungerpeitsche. Es sei erwähnt, daß es nur bei einigen nicht gehen will, die Mehrheit der Gastwirte gönnt den Bierfahrern die Sonntagstages. Kollegen, zieht aus diesen Vorgängen die Lehre, daß wir nur auf die Organisation angewiesen sind, daß wir von niemandem Hilfe bekommen. Holt den letzten Kollegen zum Verband heran, dann werden alle Gastwirte gern von organisierten Kollegen Bier nehmen.

**Gamburg I.** Am 29. April fand bei Herrn unsere Versammlung statt. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen. Dengler gab den Kassenbericht vom 1. Vierteljahr 1906. 14 Mitglieder waren beigetreten. Die Unterstützungsliste wies einen Bestand von 686,81 Mk. auf und die Lokalkasse einen solchen von 181,16 Mk. Döllinger berichtete über die Sitzungen vom Kuratorium und Schiedsgericht. Es stand ein Fall der Döwenbrauerei wegen Einstellung von Käufern zur Beratung, dabei geriet Herr Direktor Albers von der Billbrauerei ziemlich hart an Döllinger und sagte ihm, es täte ihm sehr leid, mit einem solchen Menschen an einem Tisch zu sitzen, denn er bräute immer den schärfsten Ton in die Verhandlungen. Darüber entstand große Erregung in der Versammlung und wurde lebhaft gegen eine derartige Annahme protestiert, dabei wurde auch der ganze Ton, der gegenwärtig auf der Billbrauerei herrscht, abfällig kritisiert. Ferner waren noch zwei Fälle wegen Ausschluß von Krankengeld anhängig, wovon der eine auf der Winterhuder Brauerei mit einem Vergleich endete, während der andere auf der Hansfabrikerei noch nicht entschieden wurde. Anschließend daran wurde an dem Verhalten der letzteren lebhaft Kritik geübt; wegen jeder Kleinigkeit seien die Leute genötigt, ans Schiedsgericht sich zu wenden, denn so sehr sich die Hansfabrikerei nach außen hin arbeiterfreundlich gebe, so wenig geneigt sei sie ihren Leuten gegenüber. Sie wendet dann ihren Standpunkt mit den Worten, daß es ihr ja gewiß nicht auf die paar Mark ankomme, aber es sei eben des Prinzips wegen. So wurden eben dieses Prinzips wegen nach langem Hin und Her einem Kollegen erst fünfzig 4 Stunden wegen eines Leidensbegünstigten abgezogen. Darauf gaben die Vertrauensleute die Antworten der einzelnen Brauereien auf die Anfragen bezüglich der Mitarbeiter. Den arbeitslosen Kollegen wurde eine Freilasse zur Kaiserin und 2 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Eine Angelegenheit des Arbeitsnachweises wurde noch erledigt und die Kollegen vom Vorsitzenden ermahnt, alle Reibereien zu unterlassen und die ganze Kraft dem Ausbau unserer Organisation zu widmen.

**Gamburg II.** Versammlung am 24. Mai. Herr Rechtsanwalt Dr. Herz sprach über: „Das Recht und die heillosen Volksklasse“. Der Redner erklärte die Grundlagen, auf denen die heutige Gesetzgebung aufgebaut ist und weist nach, daß die bestehenden Strafgesetze nur dem Vorteil der herrschenden Klasse dienen. Die Arbeiternehmer, welche das ihnen gesetzlich gewährte Koalitionsrecht ausüben, werden teilweise gerichtlich verfolgt und bestraft. Die Arbeiter dagegen, die ihre Arbeiter in der Ausübung des Rechtes hindern, gehen straffrei aus. Es muß Aufgabe der Arbeiterklasse sein, die Mitwirkung bei den Schöffengericht und Geschworenengericht zu erstreben, wie sie schon bei den Gewerkschaften besteht. Ferner geht Redner auf das Verfassungsrecht ein. Es muß Pflicht eines jeden Arbeiters sein, überall, wo noch das Klassenwahnsystem besteht, es zu bekämpfen und für das allgemeine, freie und gleiche Wahlrecht einzutreten, um Mitbestimmung in der Gesetzgebung zu erlangen. Dies erreicht er am besten dadurch, daß er sich seiner Gewerkschaft und der politischen Partei anschließt. — Staats teilt mit, daß sich das Ueberstundenwesen im Flaschenkeller zurzeit nicht abändern läßt, da die Brauereien nicht genügend Arbeitskräfte erhalten können. Zur Mitarbeiter wird berichtet, daß außer der Teutonia, der Hestbroker und der Brauerei Vorstehermann auch die Brauerei Behn und die Gilbeker Brauerei ihren Angestellten den Tag gänzlich frei gegeben haben. Jakob erfuhr, die gesperrten mechanischen Fußzeugreparatur-Anstalten zu meiden und ebenfalls bei den Barbieren darauf zu achten, daß die Geschäfte ihrer Organisation angehören.

**Gamburg bei Landau a. Sar.** Im Einverständnis mit Herrn Brauereibesitzer Mittermeier sendet uns der Herr Braumeister Vogl eine Berichtigung zu der betreffenden Notiz in Nr. 20 der „Brauere-Zeitung“. Es rief darüher, daß sich niemand darum kümmern, ob jemand im Verband ist oder nicht; im Gegenteil, man ist der Ansicht, daß solche Leute mehr an Ordnung gewöhnt seien, als es bei dem in Rede stehenden B. der Fall war. Derselbe habe abends 7 1/2 Uhr am Dienstag bei der Kontrolle den Hausen noch nicht verwendet gehabt und sei vom Braumeister daran erinnert worden. Da habe B., der angelommen war, erwidert, er spame aus, weil dem Wegger aus einem auf dem Schanitzfeld stehenden Keller ein Markstück entwendet wurde und er, B., sich seine Ehre nicht nehmen lasse. Nur dieses war die Veranlassung zur Niederlegung der Arbeit. B. war am genannten Tage nur morgens, mittags und abends bei jeder Hausenarbeit 1/2 Stunden beschäftigt, die übrige Zeit habe er frei gehabt. Als er seinen Lohn verlangte, habe Herr Mittermeier ihn auf die gesetzliche Kündigungsfrist aufmerksam gemacht und erklärt, daß er für diese Zeit für eine Klagehilfe zu sorgen habe. Das sei nicht geschehen.  
 Zum übrigen möge sich, wenn nötig, unser Gewährsmann äußern, wir wollen nur darauf hinweisen, daß wir einen Widerspruch in den Angaben des Braumeisters darin sehen, daß der Hausen abends noch nicht verwendet sein sollte, auf anderer Stelle aber gesagt wird, daß B. am genannten Tage morgens, mittags und abends bei jeder Hausenarbeit 1/2 Stunden beschäftigt war. Bestritten wird auch nicht, daß Herr Mittermeier den Lohn für 14 Tage einbehalten hat, und das ist ungeheuerlich.

**Leipzig.** Eine am 20. Mai tagende öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter beschäftigte sich mit dem vom Hauptvorstande und verschiedenen Zahlstellen gestellten Anträgen zum Verbandszuge. Verschiedene Redner wandten sich gegen die vorgeschlagene Ermäßigung des Eintrittsgeldes und den ungenügenden Nutzen des Unterstützungswesens. Kollege Sonntag beantwortete nochmals den Antrag Leipzig auf Erhöhung der Beiträge und Erweiterung der Krankenunterstützung. Die Zweckmäßigkeit der Aufstellung eines Beauftragten für den Bezirk Leipzig begründete Kollege Bär in längeren Ausführungen. Nach gegenseitigen Äußerungen der Kollegen Sonntag und Bär gelangte der Antrag der Agitations-Kommission auf Einstellung eines Beauftragten gegen 6 Stimmen zur Annahme. Ein Antrag Sonntag, hierüber eine Urabstimmung vorzunehmen, wurde gegen 5 Stimmen abgelehnt. Den vom Kollegen Wittmann erstatteten Kassenbericht vom 1. Quartal haben die Revisoren geprüft und für richtig befunden. Einstimmige Annahme fand der Antrag der Mitglieder der Brauerei Gebr. Ulrich, Stöcker, unterstützt von der Agitations-Kommission, welcher den Ausschluß des Mitgliedes Wittmann aus der Organisation forderte. Derselbe hat seinen Posten als Flaschenkellermeister in genanntem Betriebe nach seinen eigenen unwichtigen Äußerungen dazu benutzt, seine Mitarbeiter, die Flaschenkellerfahrer, finanziell zu schädigen. Die Handlungsweise des Brauereiarbeiters Müller in der Brauerei F. A. Ulrich, Leipzig, unseren Mitgliedern gegenüber gab zu einer scharfen Kritik Veranlassung. Anschließend will der Herr mit diesem Verhalten seinem von der Geschäftsleitung bestrittenen Mangel an Fähigkeiten zur Befriedung eines Brauereiarbeiterpostens abgeben.

**Regensburg.** Am 27. Mai fand im Restaurant Ley eine aus sämtlichen Brauereien Regensburgs und Deferschs sehr gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt. Nach Vertretung des Kartells und der Parteileitung waren anwesend und beauftragt ein reges Interesse für die Brauereiarbeiterbewegung. Gauleiter Frank sprach unter lebhaftem Beifall über Zweck und Nutzen der Organisation. Er besprach die Entstehung der Gewerkschaften, die Geschichte unseres Verbandes und seine Erfolge betreffs Lohnverhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Diese Erfolge zeigen den Brauereiarbeitern, wohin sie gehören, wenn sie ihre traurige Lage verbessern wollen. Die Lebensmittel steigen im Preise, die Löhne bleiben niedrig, wenn die Arbeiter sich nicht organisieren und durch die Organisation bessere Löhne erzielen. Durch die Volksgemeinschaft Regensburgs mit Deutschland haben wir auch hier unter den hohen Löhnen zu leiden und die Lebensmittel sind eher noch teurer als in Deutschland, auf der anderen Seite niedrige Löhne und lange Arbeitszeit. Deswegen ist es endlich auch an der Zeit, daß die Brauereiarbeiter Regensburgs sich alleamt dem Brauereiarbeiterverband anschließen, um die Mängel, die noch auf allen Brauereien herrschen, zu beseitigen, um sich durch die Organisation bessere Löhne- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

In der Diskussion sprachen die Genossen Becker und Meyers im Sinne des Referenten und forderten die Kollegen auf, das Gehörte zu beherzigen und sich der Organisation anzuschließen; im Fall der Not setze die übrige Arbeiterklasse geschlossen hinter den Brauereiarbeiter.

Der Referent forderte zum Schluß auf, den leidigen Nationalitätenhader, welcher hier noch zum Schaden der Brauereiarbeiter besteht, fallen zu lassen; wo das Interesse der Arbeiter in Frage steht, spielt die Nationalität keine Rolle. Wir wollen einig sein, ob Deutsche oder Regensburger, um durch die Kraft der Organisation bessere Zustände zu schaffen. — Eine entsprechende Resolution, in der die Versammelten versprechen, mit allen Kräften für die Organisation einzutreten und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Brauereiarbeiter Regensburgs in unseren Reihen steht, wurde einstimmig angenommen.

Wie bereits wird, die Organisation, so jung sie hier noch ist, im Reine zu erfüllen, zeigt folgender Vorfall. Ein Kollege, welcher in Mey in Stellung war, erhielt vom Braumeister Bauer, Brauerei Funk-Passenthal, Weidach, Montag, den 23. Mai, ein Schreiben. Dem Braumeister war zu Ohren gekommen, daß der Kollege Sonntag in der Versammlung gewesen und organisiert war. Er empfing nun den Kollegen mit den Worten: „Ich kann Sie nicht einstellen, Sie sind Vertrauensmann vom Verband.“ Ferner wurde auf derselben Brauerei ein Kollege auch Montag morgen entlassen, „weil er zu alt“ wäre, aber der richtige Grund wird wohl sein, weil er organisiert ist.

Auf der Brauerei M o u s e l wurde Montag morgen nach der Versammlung rundgefragt: war die Versammlung gut besucht, was ist alles gesprochen worden usw. Ferner wurden jetzt einem Kollegen bei seinem Weggange die 6 Mk. „Kaution“ nicht ausbezahlt. Es wäre interessant zu wissen, wo dieses Geld, den Arbeitern von ihrem Löhnen, schwer verdienten Lohn vorenthalten, hialommt.

Die „Flößerbrauerei“ (vormals Jung-Brücker) ist ein Kaffeebetrieb. Die weiblichen Direktoren haben dort das Regiment. Der Augustkühler hatte einen Kollegen verleumdet wegen Sachen, die wir hier nicht zur Sprache bringen wollen. Der Kollege ließ sich die Verleumdungen nicht gefallen, weil er sich im Rechte befand. Die Direktorinnen wollten dieses zuerst nicht anerkennen, aber nachher stellte sich die Haltlosigkeit der Beschuldigungen heraus und ihre Schädigung wurde entlassen. Ferner werden die Kollegen dort mit allerhand Kosenamen bedacht: Knäufelkäse usw., auch ist nichts gut

genau, aber wer die Post dort kennt, wird wissen, wie recht die Kollegen haben, sich zu beschweren.

Der Streikbrecherlieberant „Franz Josef Hipp“ scheint auch neues Abgabegbiet zu suchen.

Habe einen ordentlichen Briefchen abgefasst, hoffentlich sind Sie damit zufrieden.

Er mag ruhig sein, denn das Unheil ausräumen soll wohl auf einer anderen Seite sein, wie bei uns.

Brauerarbeiter Lugenburg! Laßt euch durch keine Maschinen abhalten, der Organisation beizutreten.

Renntaster. In der Versammlung vom 20. Mai verlas zunächst der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartal.

Riedermendig. Der frühere Oberbursche in der Brauerei, Weller, J. Wagner, steht in der Mäckerbrauerei, spricht über die organisierten Kollegen nicht anders als von Lumpen und Spitzbuben.

Schwaben. Versammlung vom 12. Mai. Der Kassierer, Kollege H., erstattete den Kassierbericht vom 1. Quartal.

Sonnberg. Am 13. Mai fand eine gubeführte Brauereiarbeiter-Versammlung statt. Die Abrechnung des ersten Quartals ergab eine Einnahme von 170,80 Mark.

Speyer. Wenn zwei das selbe tun, ist es nicht oasjelbe. Mit dem Gerichtsentscheid der Direktion der Südpfälzischen Brauerei scheint es nicht weit her zu sein.

Schinken usw. dem Dreher gebracht, vielleicht könnten sie heute noch dort arbeiten; aber so waren sie organisiert, haben sich nicht gebüht.

Zübingen. Die Versammlung vom 12. Mai war gut besucht und beschäftigt sich zunächst mit der nächsten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung.

Ulm a. D. In einer Reihe von Betriebsversammlungen, die vom 16. bis 24. Mai hier abgehalten wurden, konnte eine größere Anzahl unserer Berufskollegen für die Organisation gewonnen werden.

Bregenz (England). Ueber die Verhältnisse in der Lagerbeer Co. Ltd. Bregenz wurde schon mehrfach, so auch jetzt wieder Klage geführt.

Aus der Schweiz. Aus St. Gallen wird uns zur Beachtung für diejenigen, welche nach der Schweiz reisen wollen, folgendes geschrieben.

Brauereien nehmen die Herberge erst dann in Anspruch, wenn sie anderswo momentan keine Arbeitskräfte beziehen können.

Die Kollegen, welche in der inneren Schweiz Arbeit bekommen, haben so zitta 3-4 Monate Arbeit, und sind da nicht sicher, ob sie bei eintretendem Regenwetter nicht auf die Straße geworfen werden.

Verbandsnachrichten.

Vom 28. Mai bis 3. Juni gingen bei der Hauptkassie folgende Beträge ein:

Winterthur 5,20. Spandau 10,40. Offenbach 25,58. München 6101,80. Reutstadt a. d. N. (für Streik zurück) 193,90.

Für Inserate 6,77 ein: Frankfurt a. M. 1,45. Breslau 2,80. Chemnitz 2,20. Uelz 1,50. Mannheim 1,50.

Material ist abgehandelt: Bremen II 10 Mitgliedsbücher. Braunschweig 200 Marken a 40 Pf. Frankfurt a. M. 100 Mitgliedsbücher.

Abrechnung für das 1. Quartal haben eingefandt: Köln, Pflungstadt, Delmenig i. Bogil., Krefeld, Wittenberge.

\* Das Mitglied Friedrich Hest, W. Nr. 38 551, zurzeit auf Wanderjahre, hat in Utenburg 14 Tage zu Unterstützung erhalten.

\* Den Kollegen Bach, früher Unterbräu, Nordlingen, und August Schaner, zuletzt in Wurnau, sind die Verbandsbücher zugubekommen.

\* Berlin I. Das Bureau ist am Freitag, den 8., und Sonnabend, den 9. Juni, nur von vorn 10-1 Uhr geöffnet.

\* Verband der Brauereiarbeiter und Käfer, Sektion St. Gallen. Versammlung am 2. Sonntag jeden Monats.

Versammlungsanzeigen.

Andernach. Sonntag, 10. Juni, 2 Uhr, im „Hotel zur Glode“.

Freiburg i. Br. Sonntag, 10. Juni, 1/2 2 Uhr, bei Sante, Zur Stadt Welfort.

Köln. Sonntag, 10. Juni, 6 Uhr, im Lokale Honpeseh, Krämergasse 18.

Schwiebus. Sonnabend, 8. Juni, 8 Uhr, bei Pratsch, Gasthof Zur deutschen Eiche.

St. Johann-Saarbrücken. Sonntag, 10. Juni, 2 Uhr, im Kaiserfaal.

Witten. Sonntag, 10. Juni, 3 1/2 Uhr, im Versammlungskolal Unorganisierte mitbringen!

Wetzlar. Sonntag, 10. Juni, 2 Uhr, bei Reuter, Alte Mainbrücke.

Zweibrücken. Sonnabend, 9. Juni, 8 Uhr, im Goldenen Stiepel, Ballstraße.

Vergnügungsanzeigen.

Köln. Zu Ehren der Delegierten des 15. Verbandstages zu Köln a. Rh. findet am Sonnabend, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“.

Wo befindet sich Brauer Max Zehle aus Oesterreich, zuletzt in Alfeld bei Hannover? Um Auskunft ersucht Der Hauptvorstand.

Unsern Sangesbrüder Ernst Grotwiler und seiner lieben Frau Marie Schindl zur Vermählung am 9. Juni die herzlichsten Glückwünsche.

Unsern Kollegen Alfred Passoffe und seiner lieben Frau zu der am 4. Juni falliggehabenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Unsern Verbandskollegen Simon Bronschabel und seiner lieben Frau Anne Gruber zu der am 9. Juni falliggehabenen Hochzeitsfeier im Gasthaus „Zum tapferen Bayern“.

Die Kollegen der Spatenbrauerei, München. Die herzlichsten Glückwünsche nächträglich zur Vermählung unsern Kollegen Johann Hünfeldt mit seiner lieben Frau Katharina, geb. Schult.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Zur Eiche“, Kiel.

Widerruf.

Der unterzeichnete Widerrufmeister Georg Seitz zu Weichenstephan nimmt hiermit die von ihm am 4. Februar 1906 gegen den Brauer Alois Holzner zu München gebrauchten beleidigenden Ausäußerungen unter dem Ausdruck seines Bedauerns zurück.

Unsern Kollegen Friedrich Sinnigkeit und seiner lieben Frau Gerwig, geb. Zaasch, die besten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Kollegen der Zahlstelle Kottbus.

Zur Anfertigung v. Drucksachen

in jeder Ausführung empfiehlt sich E. H. H. Meister & Co., Buchdruckerei, Hannover, Mühlstr. 5.

Advertisement for 'Cisnawine' and other beverages, mentioning 'Kaiserbrauerei' and 'Brauereiarbeiter'.

Advertisement for 'Joh. Dohm' shoes, 'la Brauerschuhe', and 'H. Reichardt'.

Advertisement for 'Carl Fiedler' cigars and 'Gebr. Wittber' products.

Advertisement for 'Brot' and 'Kuchen' products, featuring images of bread and cakes.

Advertisement for 'Widerruf' and 'Zur Anfertigung v. Drucksachen'.

Advertisement for 'Widerruf' and 'Zur Anfertigung v. Drucksachen'.